

Kunstschatze aus aller Welt – Würzburgs Museenlandschaft

Antike Vasen, der Kultwagen von Acholshausen, ein Parthenon-Fragment, ägyptische Mumienmasken, die weltweit größte Riemenschneider-Sammlung, Röntgens Originallabor, Gemälde von Cranach und Tiepolo bis zur Leipziger Schule – das sind nur einige Highlights der über 320.000 musealen Objekte in Würzburg.



GUIDO FACKLER

Die Exponate in den Würzburger Museen spannen einen Bogen vom 5. Jahrtausend vor Christus bis in die Gegenwart und greifen weit über Unterfranken hinaus. Aktuell bilden 26 Museen und öffentliche Ausstellungen mit über 550.000 Besuchern pro Jahr einen zentralen Bestandteil des kulturellen Lebens.

Die Universität als Triebfeder

Immer wieder durch Kriege dezimierte Kirchenschätze bildeten wohl die frühesten Sammlungen, doch liegen die institutionellen Anfänge der vielfältigen Würzburger Museumslandschaft in dem 1696 im Juliusspital gegründeten Hortus Medicus. Er wurde allmählich in einen Botanischen Garten der Universität umgewandelt und 1960 an den Stadt-



Röntgen-Gedächtnisstätte. Aufnahme aus der Entstehungszeit.

Museum am Dom, Blick in die Dauerausstellung.

rand verlegt. Ab dem 18. Jahrhundert beherbergte die Universität noch andere akademische Sammlungen; 1803 übernahm sie das 1790 von Joseph Bonavita Blank im Minoritenkloster eröffnete Kunst- und Mineralien-Cabinet. Bei dessen Auflösung verteilte man die Objekte auf die Institute am Röntgenring und auf das Martin von Wagner-Museum. Dieses ging aus dem 1832 errichteten Ästhetischen Attribut hervor und wurde 1858 nach dem Kunststagen-



Jüdisches Museum Shalom Europa. Abteilung: Schriftliche und mündliche Tora.

ten König Ludwigs I. von Bayern benannt. Heute zählt es mit Kunstschatzen aus sechs Jahrtausenden zu den größten Universitätsmuseen Europas. Neben diesem und dem Botanischen Garten unterhält die Julius-Maximilians-Universität mit dem Mineralogischen Museum (1978), den psychologiegeschichtlichen Ausstellungen im Adolf-Würth-Zentrum (2009) und dem TouchScience@M!nd (2014) gegenwärtig fünf museale Einrichtungen, ergänzt durch rund 20 weitere Sammlungen naturkundlicher, kultur-, medizin- und technikgeschichtlicher Art. Darüber hinaus können Museologie, Museumswissenschaft und viele museumsrelevante Disziplinen studiert werden.

In Würzburg wird jedes Jahr eine Vielzahl kleinerer und größerer Sonderausstellungen veranstaltet, die immer wieder auf überregionales und internationales Interesse stoßen. Besonders großen Publikumszuspruch fanden im letzten Jahrzehnt die folgenden:

Bayerische Landesausstellung „Wiederaufbau und Wirtschaftswunder in Bayern“ des Hauses der Bayerischen Geschichte in der Residenz und im Martin von Wagner-Museum. 7. Mai - 11. Oktober 2014 **365.513 Besucher**

Sonderausstellung „Tilman Riemenschneider: Werke seiner Glaubenswelt“ Doppelausstellung von Museum am Dom und Mainfränkischem Museum. 25. März - 13. Juni 2004 **148.000 Besucher** (Museum am Dom) **153.000 Besucher** (Mainfränkisches Museum)

GESELLSCHAFT, BILDUNG, KULTUR

Literaturnachweis: Guido Fackler: Kunst- und Kunstschatze aus aller Welt – Würzburgs Museumslandschaft. In: Würzburg-Atlas. Hg. von Barbara Hahn und Roland Baumhauer. Köln 2016, S. 206-209.



Das Martin von Wagner-Museum um 1910 in den Räumen der Alten Universität

Bürgerliches und städtisches Engagement

Neben den Universitäts-sammlungen für Forschung und Lehre gab es an der Wende zum 19. Jahrhundert in kirchlich-höfischen Kreisen mehrere Gemäldesammlungen (zum Beispiel Residenz, Hutten-scher Hof). Zudem setzten sich nun bildungs- und wirtschaftsbürgerliche Kreise für die Pflege von Kunst und Kultur ein. Sie organisierten sich etwa im »Historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg« (1831), der die erste öffentliche Kunstsammlung zeigte und aus dem der Fränkische Kunst- und Altertumsverein (1893) hervor-

ging, der sich für ein fränkisches Museum einsetzte. Dieses eröffnete 1913 als Fränkisches Luitpoldmuseum in der Maxstraße, wo man die Sammlungen der Stadt und der genannten Vereine präsentierte. 1931 errichtete man eine Halle für die Skulpturen

Tilman Riemenschneiders und ab 1939 hieß das Haus Mainfränkisches Museum. Auf das Engagement des Naturwissenschaftlichen Vereins geht das Fränkische Museum für Naturkunde zurück. Die bayerische Krongutver-

waltung stellte ihm seit 1921 Ausstellungsräume im Südlügel der Würzburger Residenz zur Verfügung, welche man im selben Jahr ebenfalls museal nutzte. Außerdem sammelte man seit den 1920er-Jahren für die 1941 installierte Städtische Galerie, deren NS-Geschichte in der Sonderausstellung »Tradition und Propaganda« (2013) aufgearbeitet wurde. Das »Dritte Reich« wirkte sich aber nicht nur museumspolitisch negativ aus, sondern auch im Hinblick auf die Bestände: Die Angriffe vom 16. März 1945 brachten das Aus für das Naturkundemuseum, während das zerstörte Mainfränkische Museum erst 1947 auf der Festung Marienberg wieder eröffnet werden konnte.

Museumsboom und neue Impulse

Insgesamt verfügt Würzburg heute über ein breites Spektrum musealer Einrichtungen. Neben den genannten Häusern und abgesehen vom Missionsmuseum (1930er-Jahre) und vom Saal der Fischerzunft (1959) sind die meisten mit dem in den 1970er-Jahren einsetzenden Museumsboom entstanden. Hierbei sind zwei Trends zu erkennen. Mit der Staatsgalerie (1974), dem Kunstschiff Arte Noah (1995), dem Domschatz (2000) und dem Museum am Dom (2003) differenzierte sich das Kunst-Angebot aus. Derart lebt die schögeistige Tradition Würzburgs als Bischofsstadt in vielen Kunstmuseen fort, während die Stadtgeschichte lediglich fragmentarisch präsentiert wird, vor allem in der Stadtgeschichtlichen Abteilung im Fürstenbaumuseum (1990).

Der zweite Trend geht in Richtung Spezialmuseen. Die in der Röntgen-Gedächtnisstätte (1985) thematisierte Entdeckung der Röntgen-Strahlen und das dem Japanforscher gewidmete Siebold-Museum (1995) machen die Universitätsstadt stärker sichtbar. Hinzu kommen Schwerpunktsetzungen bei den Heimatvertriebenen (Riesengebirgstube, 1981; Heimathaus der Banater Schwaben, 1987), bei der Jüdischen Kulturgeschichte (Höchberg, 1997; Museum Shalom Europa, 2006; Johanna-Stahl-Zentrum, 2006) sowie bei Firmen- und Technikmuseen (Koenig & Bauer, 1998; WVV, 2000; Eisenbahnmuseum, 2002; Prothesensammlung, 2010). Die meisten dieser Häuser werden ehrenamtlich betrieben.

Ihnen stehen große Museumsträger beziehungsweise Häuser mit wissenschaftlichem Personal und hohen Besuchszahlen gegenüber: die Bayerische Schlösserverwaltung (Residenz, Staatsgalerie, Fürstenbaumuseum), die Diözese (Domschatz, Museum am Dom), die Universität (Botanischer Garten, Martin von Wagner-Museum, Mineralogisches Museum, psychologiegeschichtli-

che Ausstellungen, TouchScience@M!nd), die Stadt und der Bezirk Unterfranken (Mainfränkisches Museum) sowie die Stadt (Museum im Kulturspeicher). Gleichwohl mangelt es an einem geeigneten Ort für große Sonderausstellungen, die ein überregionales oder gar internationales Publikum in die Stadt locken, wie es mit der Doppelausstellung »Tilmann Riemenschneider« (2004, Museum am Dom/Mainfränkisches Museum, 301.000 Besucher) oder mit der Landesausstellung »Wiederaufbau und Wirtschaftswunder in Bayern« des Hauses der Bayerischen Geschichte in der Residenz (2014, 365.000 Besucher) gelungen ist.

Andererseits setzten Neubauten neue Akzente. Neben dem Museum Shalom Europa und dem mit dem Bayerischen Museumspreis ausgezeichneten Museum im Kulturspeicher, welches die Städtische Galerie und die Sammlung Konkrete Kunst von Peter C. Ruppert aufnahm, sind vor allem das Museum am Dom und der Domschatz zu nennen. Sie realisieren mit weiteren Filialmuseen im Bistumsgebiet ein dezentrales Diözesanmuseum, das bereits 1865 angedacht worden war. Nicht zuletzt darf man auf die anstehende Neugestaltung des zukünftig vom Freistaat getragenen Mainfränkischen Museums gespannt sein.

Museen und museale Einrichtungen in Würzburg mit ihren heutigen und früheren Standorten.

Museen und museale Einrichtungen in Würzburg mit ihren heutigen und früheren Standorten.

- 1

1696

Botanischer Garten der Universität Würzburg; Julius-von-Sachs-Platz; ehem. am Juliuspital bzw. an der Klinikstraße. [Ursprung: Hortus Medicus]
- 2

1803

Mineralogisches Museum der Universität Würzburg am Institut für Geographie und Geologie; Uni-Campus Hubland Süd; ehem. im Franziskanerkloster, an der Alten Universität, in der Residenz und am Pleicherwall [Ursprung u.a. Blank'sches Kunst- und Mineralienkabinett]
- 3

1837

Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg mit Älterer und Neuerer Abteilung; Residenz, ehem. Alte Universität
- 4

1913

Mainfränkisches Museum auf der Festung Marienberg; ehemals Maxstraße [Ursprung: Fränkisches Luitpoldmuseum]
- 5

1921

Fürstbischöfliche Residenz
- 6

1930er

Missionsmuseum der Kongregation Mariannhiller Missionare im Turm der Herz-Jesu-Kirche; Mariannahillstraße
- 7

1939

Sammlungen des Instituts für Hochschulkunde der Universität Würzburg; Uni-Campus Hubland Nord; ehemals Festung bzw. Alte Universität
- 8

1941

Museum im Kulturspeicher (seit 2002) mit Städtischer Galerie und Sammlng Peter C. Ruppert, im Kulturquartier Alter Hafen, ehem. Falkenhaus, dann Paradeplatz. [Ursprung: Städtische Galerie]
- 9

1959

Historischer Saal der Fischerzunft; in der Saalgasse
- 10

1974

Staatsgalerie, Zweigmuseum der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen; Nordflügel der Residenz
- 11

1981

Riesengebirgstube des Heimatkreises Trautenu; im Gebäude des Stadtarchivs, Neubausstraße
- 12

1985

Röntgen-Gedächtnisstätte; im histor. Physikalischen Institut, Röntgenring
- 13

1987

Brauchtums und Trachtenpuppenmuseum im Heimathaus der Banater Schwaben; Am Ostbahnhof, Heidingsfeld
- 14

1990

Fürstenbaumuseum (stadgeschichtliche Abteilung des Mainfränkischen Museums); Festung Marienberg
- 15

1995

Kunstschiff Arte Noah; Alter Hafen; ehem. Willy-Brandt-Kai
- 16

1995

Siebold-Museum; Bürgerbräugelände, Frankfurter Straße
- 17

1998

Foyer-Ausstellung im Verwaltungsgebäude der Firma Koenig & Bauer, Friedrich-Koenig-Straße
- 18

2000

Domschatz der Diözese Würzburg; am Dom; ehem. im Marmelsteiner Hof. [Vorläufer: „Marmelsteiner Kabinett“ (1990)]
- 19

2000

Historisches Archiv der Würzburger Versorgungs- und Verkehrs-GmbH (WVV) mit Museum im alten Gaswerk; Ständerbühlstraße
- 20

2002

Eisenbahnmuseum (Museumszüge); Güterbahnhof
- 21

2003

Museum am Dom der Diözese Würzburg; Kiliansplatz
- 22

2006

Ausstellung im Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte und Kultur in Unterfranken, Valentin-Becker-Straße
- 23

2006

Museum Shalom Europa im Zentrum der israelitischen Kultusgemeinde, Valentin-Becker-Straße
- 24

2009

Ausstellung im Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie der Universität Würzburg; Pleicherwall
- 25

2010

Würzburger Prothesensammlung „Second Hand“ im Zentrum Bayern Familie und Soziales; Georg-Eydel-Straße
- 26

2012

Dauerausstellung Landkreis Würzburg im Landratsamt; Zeppelinstraße
- 27

2014

Touch Science@M!ND im M!ND-Center; Uni-Campus Hubland Nord

